

Hof mit Himmel 3

Neue persönliche Geschichten,
die unter die Haut gehen

Stefan Loß und Ingo Marx

ERF VERLAG WETZLAR
R. BROCKHAUS VERLAG WUPPERTAL

2. Auflage

© R. Brockhaus Verlag Wuppertal 2005

Umschlag: Stefan Willems, Düsseldorf

Layout und Satz: Maike Heimbach, Witten

Bilder: ERF; photocase.de

Druck und Bindung: Proost NV, Belgien

ISBN 3-417-24914-7

Bestell.-Nr. 224 914

Inhalt

Vorwort	4
Peter Großlaub – Schönen Gruß von Gott	6
Silke Hansen – Teufelskreis Bulimie	9
Uwe Merz – Ein hoffnungsloser Fall	12
Mirja Giehl – Wer bin ich?	15
Mickey Wiese – Abgestürzt	19
Dörthe Timm – Beziehungslos	22
Schwester Teresa – Das Lächeln Gottes	25
Horst Ebner – Ich war Zeuge Jehovas	28
Sabine Thomas – Ich bin kein Opfer mehr	31
Florence Joy Büttner – Plötzlich ein Star	34
Michael Stahl – Hart wie Stahl	38
Stefanie Eid – AIDS: positiv leben	42
Thomas Schmidt – Meine Kinder sind autistisch	46
Nina Dulleck – Daddy hat dich lieb	50
Johannes Schreiter – Fenster mit Botschaft	54
Sabine Mees – Diagnose: Krebs	58
Gott persönlich kennen lernen	61

Vorwort

Peter Großlaub ist ein Yuppie, wie er im Buche steht. Er hat Erfolg im Geschäftsleben und bei den Frauen. Er ist ständig auf der Suche nach dem nächsten Kick. Dann verändert ein Werbeplakat sein Leben.

Horst Ebner war 30 Jahre lang Mitglied bei den Zeugen Jehovas. Er tut, was er kann, um alle Regeln einzuhalten. Nur keinen Fehler machen, sonst droht Gottes Zorn. Heute halten ihn seine alten Mitstreiter für einen Abtrünnigen. Er hat entdeckt, dass Gott ein liebender Vater ist.

Schon als Jugendliche wird Sabine Mees mit der Diagnose Krebs konfrontiert. Schließlich muss sogar ein Bein amputiert werden. Vor der Operation schreibt sie mit Filzstift darauf: „Im Himmel sehen wir uns wieder.“

Bewegende Geschichten, wie sie Woche für Woche in unserer Fernsehsendung „Hof mit Himmel“ zu hören und zu sehen sind. „Wie kommt ihr eigentlich immer an diese Leute?“ Das ist die wohl meistgestellte Frage unserer Zuschauer. Eine Frage, die sich schwer beantworten lässt. Es passiert auf ganz unterschiedliche Weise. Aber eines steht fest: Die Geschichten liegen gewissermaßen auf der Straße. Sie spielen vor unserer Haustür. Jeder Mensch hat eine Lebensgeschichte zu erzählen. Und jeder Christ hat eine Geschichte mit Gott zu erzählen.

Aufregendes, Skandalöses, Katastrophales – das gibt es reichlich im deutschen Fernsehen. Menschen, die von ihrem Schicksal berichten – nichts Außergewöhnliches. Aber was kommt danach? Wege aus der Krise werden nur selten zur Sprache gebracht.

Im „Hof mit Himmel“ wollen wir Perspektiven eröffnen. Unsere Gäste haben ihren Weg gefunden. Und es ist kein Zufall, dass Gott dabei eine Rolle spielt. Er hat ihrem Leben eine neue Richtung gegeben. Im Nachhinein hört es sich manchmal an, als sei das im Handumdrehen passiert. Und auch in diesem Buch haben wir nur wenige Seiten für jede Geschichte. Aber meistens steckt eine Entwicklung über viele Jahre dahinter.

Entscheidend ist: Alle Gäste im „Hof mit Himmel“ haben erlebt, dass man Gott persönlich kennen lernen kann, dass sie in einer Beziehung zu ihm leben können. Mit dem klassischen Happy End im Hollywood-Stil hat das wenig zu tun. Die Probleme lösen sich nicht einfach im Nichts auf. Sabine Mees weiß nicht, wie lange sie noch zu leben hat. Der Krebs kann jederzeit wieder ausbrechen. Horst Ebner hat auf seinem langen Weg heraus aus der Sekte seine Frau verloren. Aber beide haben eine Hoffnung gefunden. Von dieser Hoffnung erzählen die folgenden Geschichten.

Glauben sichtbar machen – das ist unser Ziel im „Hof mit Himmel“. Denn der Glaube an Jesus Christus ist nichts Theoretisches, sondern er spielt sich mitten im Leben ab. Bei unseren Studiogästen wollen wir hören und nachfragen. Aber auch mit unseren Zuschauern möchten wir gerne ins Gespräch über den Glauben kommen. Dass das funktioniert, zeigen uns die vielen Reaktionen, die wir Woche für Woche erhalten. Und dazu laden wir auch Sie als Leser ein.

Es ist das mittlerweile dritte Buch aus dem „Hof mit Himmel“. Der Stoff geht uns nicht aus. Das Leben schreibt immer neue Geschichten. Oder besser gesagt: Gott schreibt immer neue Geschichten.

Ein großes Dankeschön sagen wir unseren Studiogästen, die bereit sind, offen aus ihrem Leben zu erzählen und so Menschen weiterzuhelfen. Vielen Dank auch an unsere Kollegin Susanne Hohmeyer-Lichtblau, die ihren Teil zu diesem Buch beigetragen hat, und das gesamte Team, das hinter „Hof mit Himmel“ steht.



Stefan Loß
Redaktionsleiter



Ingo Marx
Redakteur „Hof mit Himmel“



Peter Großlaub

Schönen Gruß von Gott

Er fühlt sich wie ein Mensch zweiter Klasse. Fast alle seine Freunde bekommen von ihren Eltern tolle Markenklamotten. Nur er nicht. Erst vor wenigen Jahren sind sie aus der DDR rüber in den Westen gekommen. Da saß die Geldbörse nicht so locker. Doch das würde sich ändern, da ist sich Peter Großlaub sicher. Er würde Karriere machen und genug Geld verdienen, um sich das leisten zu können, was er wollte.

Voller Elan macht er sich daran, seinen Traum zu verwirklichen. Schon während des Studiums baut er sich seine eigene IT-Firma auf. Stück für Stück erarbeitet er sich, was ihm seine Eltern nie bieten konnten. Sein Motto: „Nichts verpassen, alles mitnehmen!“

Sein Leben scheint perfekt. Sogar seinen Traum vom eigenen Porsche kann er sich erfüllen. Dazu ein Penthouse in bester Lage und Erfolg bei den Frauen. „Manchmal habe ich in solchen Momenten sogar an Gott gedacht und danke gesagt für das Cabrio und die hübsche Freundin.“ Sonst aber spielt Gott keine Rolle im Leben von Peter Großlaub. Nur seinen Eltern zuliebe ging er wenigstens zu Weihnachten mit in die Kirche. „Das kam mir alles sehr weltfremd vor. Das war überhaupt nicht die Art von Menschen, mit denen ich sonst in meiner Szene verkehrte. Und wenn ich den Pfarrer da oben auf der Kanzel in seinem Talar sah, dachte ich:

„Was willst du mir eigentlich erzählen?“ Der Glaube, den ihm seine Eltern als Kind vermittelt haben, passt einfach nicht mehr zu seinem Leben. „Gott war für mich was Spießiges, ein Mann mit Rauschebart. Ich aber wollte höher, schneller, weiter.“

Doch Glück und Zufriedenheit entpuppten sich für Peter Großlaub als sehr flüchtige Gefühle. „Ich war immer nur kurzfristig zufrieden. Irgendwann musste der nächste Kick her, egal ob es um materielle Dinge oder Frauengeschichten ging. Ich war auf Dauer nie glücklich mit einer Frau, weil ich immer eine gesehen habe, die mich noch mehr gereizt hat.“

Im Sommer 2004 passiert Peter Großlaub dann etwas völlig Unerwartetes. Er ist auf dem Weg zu einem Beachclub mitten in der Frankfurter City. Es ein ist heißer Tag – und vor dem Club ist kaum ein Parkplatz zu finden. Auf der anderen Straßenseite fällt sein Blick auf ein Plakat. In großen weißen Lettern auf schwarzem Grund steht dort nur ein einziger Satz: „Wir müssen miteinander reden. Gott.“ Peter Großlaub kann es sich nicht so recht erklären, aber die Worte sitzen. „Klar, das war erstmal nur ein Werbegag, ein Plakat, ein Stück Papier, aber vielleicht wollte Gott es ja nutzen, um mir gerade in diesem Moment zu sagen: Hallo, hier bin ich, sprich mal mit mir.“ Diese Aufforderung bringt ihn ins Nachdenken.

Tagelang geht ihm das Plakat nicht mehr aus dem Kopf. Dann erinnert er sich an die Web-Adresse, die darunter stand: gott.net. „Ich habe vier Stunden auf der Seite zugebracht. Da wurde einem auf ganz unaufdringliche und gar nicht spießige Art das Thema Glauben nahe gebracht. Einiges davon hat mich richtig wachgerüttelt. Da stand zum Beispiel, dass der Glaube einen glücklich machen könne – unabhängig von materiellen Dingen und anderen Menschen.“

Konnte das wirklich sein? Konnte es wirklich etwas geben, das ihn auf Dauer glücklich macht und nicht nur kurzfristig befriedigt? Und sollte es ausgerechnet in der Kirche zu finden sein? Per Internet sucht er nach einer modernen christlichen Gemeinde in Frankfurt. Er nutzt den ersten Treffer und macht sich einige Tage später auf den Weg in den Gottesdienst.



Was er dort sieht, überrascht ihn. „Da spielte 'ne tolle Band mit einer Leadsängerin, die eigentlich viel zu hübsch war für die Kirche. Und die Musik gefiel mir richtig gut. So etwas hätte ich auch zu Hause gehört.“ So hat er Kirche noch nie erlebt. Und obwohl die folgende Predigt eine

geschlagene Stunde dauert, wird ihm nicht langweilig. Er geht von nun an jeden Sonntag in den Gottesdienst.

Nach einiger Zeit wird ihm klar: Er muss sich entscheiden für ein Leben mit oder ohne Gott. Gott will mit ihm reden, also gut. Er schreibt Gott einen langen Brief mit all seinen Hoffnungen und Erwartungen an ihn.

Vor allem seine alten Vorurteile machen ihm zu schaffen: Was darf ich überhaupt noch, wenn ich Christ werde? „Ich hab' dann in einem Buch gelesen, dass ich auch als Christ noch ein richtiger Mann sein darf. Jesus war auch kein braver Bürger mit langen Haaren, sondern er hat Stellung bezogen. Ich finde das einfach super.“

Schließlich trifft Peter Großlaub seine Entscheidung – für Gott. „Ich habe gespürt, hier finde ich die Sicherheit, die ich früher vergeblich gesucht habe. Alles andere ist für mich zweitrangig geworden. So ist es mit meiner Firma, so ist es mit irgendwelchen Frauenbeziehungen, mit all den Kicks, die ich mir geholt habe. Ich hab' immer noch Spaß am Leben, aber ich lebe mit einem ganz anderen Bewusstsein, mit ganz anderen Prioritäten als früher.“

Seinen Porsche hat Peter Großlaub verkauft. Er braucht ihn nicht mehr, um glücklich zu sein.